

# Eine klingende Sammlung der Holzblasinstrumente – Historische Instrumente werden wieder spielbar gemacht

## Abstract

Für eine historisch informierte Aufführungspraxis benötigen wir die Möglichkeit, Originalinstrumente anspielen zu dürfen, um ein Verständnis für die Modelle der Zeit und die entsprechende Musik zu gewinnen und Nachbauten herstellen zu können. Für Blasinstrumente aus Holz ist ein solches Anspielen allerdings höchst problematisch. Schon kürzeste Spielversuche können die Instrumente beschädigen. Aus dem immensen Fundus der Sammlung Burri in Bern wird im Sinne eines Pilotprojekts eine kleine, repräsentative Auswahl von Holzblasinstrumenten restauriert und erforscht. Sie stehen in Zukunft für Anspielversuche und Projekte zur Verfügung.

In order to achieve a historically informed performance practice, we need to have the opportunity to try out original instruments so as to get an understanding of the models of the time and of the music written for them, and then to be able to make reconstructions. In the case of woodwind instruments, however, trying them out is highly problematical. Even the briefest of try-outs can damage the instruments. Out of the immense number of instruments in the Burri Collection in Bern, a small, representative selection of woodwind instruments will be restored in a pilot project and investigated. They will in future be placed at the disposal of other projects and of those wishing to try them out.



Saxophone, Klarinetten und Flöten der Sammlung von Karl Burri in Bern. Einige wurden nun restauriert und wieder spielbar gemacht.



Spielversuche auf den restaurierten Oboen und dem gewinkelten Englischhorn von Stefan Koch (Wien, um 1825). Von rechts: Katharina Arfken, Jaime Gonzales, Marc Bonastre und Matthias Arter.



## Einführung

Mit der Sammlung von Karl Burri steht in Bern ein einzigartiger Fundus von über 1000 Blasinstrumenten zu Verfügung. Er konnte kürzlich – auch dank dem Engagement der HKB – in eine Stiftung überführt werden. 350 Instrumente sind aus Holz: Flöten, Oboen, Klarinetten und Fagotte, zudem Serpente und Alphörner u.a. Diese werden (im Unterschied zu den metallenen Blasinstrumenten) nicht gespielt – die Gefahr von Schäden ist zu gross. Das Projekt will dies nun für eine kleine, repräsentative Auswahl von Orchesterinstrumenten ändern. Diese werden zur Anspielbarkeit restauriert und stehen künftig MusikerInnen, namentlich Studierenden der HKB, für Spielerfahrungen mit historischen Modellen ihres Instruments zur Verfügung. Grosse Unterschiede zwischen historischen und heute üblichen Modellen der Holzblasinstrumente bestehen in der Klanglichkeit (Flöten etwa sind heute aus Metall) und ganz besonders in der Mechanik (Klappenzahl, Griffsysteme, mechanische Speziallösungen).

## Methoden

Die Auswahl der Instrumente treffen die Dozierenden der HKB, beigezogene ExpertInnen, der Restaurator Andreas Schöni und der Leiter der Sammlung Adrian v. Steiger. Die Kriterien sind Relevanz (Hersteller, Modell, Zeit), passendes musikalisches Repertoire (Orchester, Solo, Schulen) und Zustand (Vollständigkeit, original oder wenig verändert, keine Schäden). Die gewählten Instrumente werden demontiert, repariert, geölt und neu bepolstert. Rohrblätter werden nach verwandten Vorbildern hergestellt – insbesondere für Oboen ist dies eine grosse Herausforderung. Die Instrumente werden jedoch nicht im Hinblick auf

eine allfällige Nutzung oder Konzerttauglichkeit verändert. Ergänzt wird diese Restaurierung zur Anspielbarkeit durch Recherchen zu spezifischen Details der Instrumente und deren Herkunft, Datierung und ursprünglichen Verwendung (Orchester, Militär, Laien, Unterricht).

Danach testen die ExpertInnen das Resultat und beurteilen die Herausforderungen des einzelnen Instruments an die Musiker. Erst jetzt kann auch die Qualität (Intonation, Mechanik) und Stimmtonhöhe der gewählten Instrumente bewertet werden. Lassen sie sich allenfalls zu Kammermusikensembles mit gleicher Herkunftszeit und -region kombinieren? Zudem beurteilen die ExpertInnen die Eignung für Spielerfahrungen ihrer Studierenden. Solche Erfahrungen ermöglichen ein vertieftes Verständnis für das Repertoire der entsprechenden Zeit und Konnotation. Die einfachen Griffsysteme historischer Holzblasinstrumente eignen sich zudem auch für Neue Musik.

## Ergebnisse

Ein Satz Holzblasinstrumente liegt zum Musizieren bereit und ist stabil konserviert. Die Instrumente sind in der HKB und unter SpezialistInnen der historischen Aufführungspraxis bekannt, und können für Projekte der Hochschulen (Abschlussarbeiten, Zweitinstrument, Spielversuche) und von Orchestern ausgeliehen werden. Ein Forschungs-Mittwoch der HKB und Fachpublikationen dokumentieren diese neue «klingende Sammlung von Holzblasinstrumenten».



«Treize clefs»: Eine 13-klappige Klarinette von Gautrot aîné (Paris), wie sie Mitte 19. des Jahrhunderts in Frankreich gebräuchlich war. Demontiert, frisch geölt und mit Fadenwicklung versehen.



In der Sammlung Burri liegen eine Reihe historischer Fagotte. Dasjenige von Nicholas Savary le jeune (Paris, datiert 1825) wurde restauriert und nachgebaut. (Bilder: Adrian v. Steiger)

Augustin Grenser baute diese Traversflöte um 1760. Mit den drei alternativen Mittelstücken kann das Instrument auf unterschiedlichen Stimmtonhöhen gespielt werden.

## Projektleitung: Mitarbeit:

Adrian v. Steiger  
Katharina Arfken, Matthias Arter, Gerrit Boeschoten, Marc Bonastre, Konrad Burri, Jörg Fiedler, Daniele Galaverna, Jaime Gonzales, Ernesto Molinari, Markus Niederhauser, Christoph Schnyder, Andreas Schöni, Magda Schwerzmann, Martin Skamletz, Christian Studler, Omar Zoboli

## Laufzeit: Finanzierung: Kontakt:

11/2014 – 05/2016  
Hochschule der Künste Bern, HKB  
Hochschule der Künste Bern, Forschung, FSP Interpretation, Fellerstrasse 11, 3027 Bern  
adrian.vonsteiger@hkb.bfh.ch, www.hkb-interpretation.ch, www.hkb.bfh.ch/interpretation